

oberste Aufgabe betrachtet sie eine eindeutige Stellungnahme zu dem Sachverständigungsausschuss.

Sodann nahm Oberfinanzrat Dr. Wang das Wort zu einem Vortrag über das Gutachten. Der Hauptinhalt seiner Rede war, daß eine Erfüllungspolitik nicht am Platze sei, da Frankreich gar keine Erfüllung wolle. Poincaré habe selbst erklärt, daß es besser sei zu besiegen und zu erobern, als einzufästern, daß wohl habe man auch den Verfaßter Friedensvertrag unerfüllbar gemacht. Deutschland soll eine Arbeitsproduktion für das amerikanische Kapital werden. Der Redner ging hiezu noch auf verschiedene Einzelheiten ein und stellte zuletzt als Vorbedingung für eine Verhandlung auf der Grundlage des Sachverständigungsausschusses folgende Forderungen auf:

1. Zweifelsfreie Feststellung des bisher geleisteten.
2. Zweifelsfreie Feststellung der gesamten Lasten, die man von uns verlangt.
3. Gegenrechnung aus Ruhr und Pfalz.
4. Aufrollung der Schulden.

Im weiteren Verlaufe der Tagung der Deutschen Industriellenvereinigung wurde der Versammlung eine

Entschließung

vorgelegt, die den Reichsverband auffordert, von seiner Seite aus eine Nachprüfung ihrer Stellungnahme zu dem Gutachten vorzunehmen und dafür zu sorgen, daß der Reichsverband die Reichsbewegung vor Wegen warnt, die mit Sicherheit ins Verderben führen.

In der Aussprache bedauerte Geheimrat v. Vorlay die Abhaltung der deutschen Industriellen und stellte fest, daß der Reichsverband keinesfalls für eine unabdingte Annahme des Sachverständigungsausschusses sich ausgesprochen, sondern dieses nur als annehmbare Grundlage für Verhandlungen bezichtigt habe.

Annahme des Mannheimer Schiedsspruchs.

Die am Sonnabend in Mannheim geführten Verhandlungen haben nach mehrstündiger Sitzung zu der einstimmigen Annahme des Schiedsspruches geführt. Danach soll heute die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufgenommen werden. Das bisherige Arbeitsverhältnis bleibt aufrecht erhalten. Mahnregelungen dulden nicht stattfinden. Am 26. Mai tritt eine Lohn erhöhung in der Weise ein, daß von diesem Tage ab der Spitzenfundenlohn von 55 auf 60 Pf. erhöht wird.

Das Todesurteil gegen den demokratischen Abgeordneten Dr. Küllz,

das im Herbst vorigen Jahres vom Kriegsgericht in Nancy gefällt worden war, hatte Dr. Küllz, nachdem auf seinen ausdrücklichen Wunsch der Reichstag seine Immunität aufgehoben hatte, Anlaß gegeben, ein Verfahren gegen sich wegen Kriegsverbrechen beim Oberreichsanwalt zu beantragen. Wie wir erfahren, ist dieses Verfahren jetzt abgeschlossen und hat zu einer glänzenden Rechtsfertigung des Beschuldigten geführt. Die eingehenden Ermittlungen haben ergeben, daß das Kriegsgericht in Nancy in einer für deutsche Rechtsgesetze vollkommen unverständlichen Überhöchlichkeit dem damaligen Hauptmann Küllz in drei Fällen angebliche Verfehlungen bei Kriegsergebnissen zur Last legte, bei denen er nachweisbar garnicht beteiligt war. Im vierten ihm zur Last gelegten Falle handelte es sich um Beschlagnahme von Gold bei einer Hausdurchsuchung in der Paroisse einer französischen Stadt, die unter strenger Beobachtung der hierüber bestehenden kriegsrechtlichen und internationalen Vorschriften von Küllz durchgeführt worden ist. Zeichnend war es, daß alle Beugen übereinstimmend behaupteten, daß gerade Küllz sich vielfach für die Interessen der französischen Bevölkerung mit Nachdruck eingesetzt und für sie gesorgt hat, und daß die Bevölkerung sich hierfür auch mehrfach dankbar erwiesen hat. So wurde das Quartier von Dr. Küllz in einem französischen Ort, als er nach kurzer Abweisenheit dorthin zu-

rückkehrte, von der Bevölkerung mit Freuden und Wohlmeinung geschmildert. Der ganze Fall zeigt, insofern sich französische Hochsicherheit vergessen kann.

Das amtliche Ergebnis der hannoverschen Abstimmung. Das amtliche Gesamtergebnis beträgt in den fünf abstimmsberechtigten Bezirken: Regierungsbezirk Hannover 144 818 Ja-Stimmen, Regierungsbezirk Hildesheim 88 061 Ja-Stimmen, Regierungsbezirk Hildesheim 116 704 Ja-Stimmen, Regierungsbezirk Stade 70 882 Ja-Stimmen, Regierungsbezirk Oldenburg 88 886 Ja-Stimmen, zusammen 448 961 Ja-Stimmen. Stimmberechtigt im ganzen sind 1 768 800, davon ein Drittel 580 600 Stimmen. Demnach sind zu wenig 140 689 Stimmen abgegeben worden.

Berbot der „Rote Fahne“. Der Reichspräsident von Berlin hat auf Grund der Verordnung über den zivilen Ausnahmezustand „Die Rote Fahne“ nebst ihrem Montagsblatt „Die Rote Fahne am Montag“ und ihrem Kopfblatt „Die Rote Fahne für die Provinz Brandenburg und die Lippstadt“ für die Zeit vom 18. Mai bis zum 14. Juni verboten. Das Berbot wird darauf gestützt, daß die genannten Zeitungen eine gefährliche Aenderung der verfassungsmäßigen Staatsform anstreben und diese Bestrebungen in den letzten Ausgaben unter Unterstützung zu Gewalttätigkeiten zum Ausdruck gebracht haben.

Amerika gegen Anerkennung Russlands durch China. Nach in Moskau eingetroffenen Melbungen hat die amerikanische Regierung an die chinesische Regierung eine Note gerichtet, in welcher sie die vor der Anerkennung des Verbands der Sowjetrepubliken warnt, da eine solche zu internationalem Verwirrungen führen würde.

Republikanische Bewegung in Japan. Die „Times“ meldet aus Tokio: Unter dem Eindruck des Wahlergebnisses zu dem japanischen Parlament hat die bisherige Oppositionspartei in einer Reihe größerer Volksversammlungen die Forderung nach Übergabe der Kommandogewalt des Heeres auf das Gesamtministerium beschlossen. In der Oppositionspartei macht sich eine starke republikanische Bewegung geltend, die durch die Passivität der bisherigen Regierung im Konflikt mit Amerika Unterstützung findet.

Von Stadt und Land.

Am. 20. Mai.

Verbandsversammlung des „Erzgebirgs-Verkehrs“ in Schneeberg. Die Verbandsversammlung des „Erz.-Verkehrs“ (Gemeindeverband zur Erhebung des Fremdenverkehrs im Erzgebirge) wurde gestern nachmittag im Schneeberger Rathaus vom Vorsitzenden Hermann-Lauter eröffnet, der sodann den Bericht über das Jahr 1923/24 verlas. Die ganz außerordentliche Geldentwertung im Berichtsjahr beeinflußte die Arbeit im Verbande derart, daß nur noch die Aufgaben angestellt werden konnten, die keine Geldmittel beanspruchten. Selbst die Einziehung der Mitgliedsbeiträge unterblieb. Zu den Aufgaben nun, die den Verband gänzlich nicht belasten, die aber dringender Wahrung bedürfen, gehört vor allem die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse nach und im Verbandsgebiete. Aus den Mitgliedsgemeinden sind verschiedene Wünsche laut geworden, die der Eisenbahndirektion zusammengefaßt berichtet worden sind. Es ist dadurch zum Beispiel erreicht worden, daß die zu Anfang des Berichtsjahrs schwache Bahnverbindung auf Aue 7.10 nach Schwarzenberg eingelebt worden ist. Auf der Strecke Grünstädtel-Oberwitzberg sind 1924 hingegen zwei dringend notwendige Brüge weggefallen. Ihre Wiederherstellung ist beantragt worden. Notwendig ist auch, daß die in Aue nachts 10.28 von Werda und 12.11 von Chemnitz eintreffenden Züge bis Schwarzenberg fortgeführt werden, da jetzt der Frühende, der am Abend noch nach Schwarzenberg gelangen will, bereits 8.34 in Dresden und 8.41 in Leipzig abfahren muß. Von dieser Abend-Verbindung würden außer Schwarzenberg, Lauter, Sebnitzbach, Bederfeld, Bärnsgrün, Grünstädtel, Röschau, Pöhl und Nittersdorf Züge ziehen, also eine Bevölkerung von über 88 000 Menschen in sehr industriellen Orten. Eine Rendition bedarf auch der Bustand, da der lezte Zug von Annaberg nach Aue bereits 4.57 und von Aue der lezte Zug

nach Annaberg bereits 5.00 Uhr abfährt. Ganz trübe sieht die Dauerbindungen aus. Ein Schulbesuch ist für das nach den jetzigen Verbindungen ein Kindender im Sommer frühestens 7.15 abfahren muss, um 18.00 in Annaberg zu sein. Es braucht also 5½ Stunden Fahrtzeit, während der Fußgänger nur 3 Stunden braucht. Es wird notwendig sein, die früher bestehende Autoverbindung wieder anzustreben. Sie besteht vor 2 Jahren in Gemeinschaft mit dem Fremdenverkehrsverein in Chemnitz angestrebte Vermehrung der Sonntagsfahrtarten ist insofern von Erfolg gewesen, als vom 1. April 1924 ab von den Großstädten nach einer sehr großen Anzahl von Gebirgsorten Sonntagsfahrtarten ausgedehnt werden und umgekehrt vom Gebirge nach den Großstädten. Hierbei wurde allerdings darauf hingewiesen, daß wahrscheinlich die Sonntagsfahrtartenvergünstigung noch gar nicht unter der dreiten Stufe der Bevölkerung genügend bekannt ist. Auf der neuen Erzgebirgsverkehrsstraße, die in kurzer Zeit erscheinen wird, werden auf der Rückseite alle Verbindungen mit Sonntagsfahrtarten versehen sein.

Für die Werbung dienten im Berichtsjahr 10 Anzeigen im „Dahlem“ sowie das Werbeblatt (16 Seiten mit 15 Bildern) das im vorigen Jahre hergestellt und durch die Reichsagentur für die deutsche Werbeschreibung in Berlin an 68 Verkehrsaustrichtstellen verteilt worden ist. Die Werbung dient weiter die Bilder, die dem Monos-Verlag in Berlin für ein Werk „Weltplätze des Handels und der Industrie“ abgeschaut überlassen wurden. Der verdeckten Werbung sollen auch die Bilder dienen, die dem Verlag Oskar Laube in Dresden zur Veröffentlichung in der „Sächsischen Heimat“ und im „Sächsischen Heimat-Kalender“ überliefert worden sind. Die verdeckte Werbung für unser Verbandsgebiet ist endlich auch durch die Weltpanoramen in Berlin eingetreten. Die erste Reihe (50 Glas-Stereoskop-Bilder) wird seit März 1924 vorgeführt. Außerdem hat der Verband 120 Gläser mit Vortrag im eigenen Besitz, die zur Vorführung allerorts unentbehrlich überlassen werden und verschiedentlich bereits vorgeführt worden sind. Ein Zeichnungs von Sommerwohnungen ist für den Sommer 1924 wieder aufgestellt und vielfach mit der Werbeschule anfragende überwandt worden. Auch sonstige Auskünfte verschieben werden gegeben.

Erneut beschäftigten sich die Verbandsmitglieder mit der Frage des für den Fremdenverkehr auszubauenden Bergstollens „Jung-Katharin“, der, von Schwarzenberg, Grünhain und Röschau bequem zu erreichen, sich wegen seiner Gefahrenlosigkeit zu dem vorgesehenen Zweck wohl eignen würde. Nach Berlesung dieses Berichts und Befreiung der einzelnen Punkte wurde der Kostenabschluß richtig gesprochen, der Haushaltplan für das neue Geschäftsjahr genehmigt und der bisherige Vorstand wiedergewählt. Die nächste Versammlung soll in Scheibenberg abgehalten werden. Rücksicht wurde noch angeregt, zu versuchen, ob nicht auf dem Filzsteich Sonderbetrieb eingerichtet werden könnte und angeraten, sich um die Bepflanzung der naekten Halden zu bemühen.

Gottesfeier in Rammendorf.

Dr. Menke-Güldert: Nicht als nationaler Gottesfeier — Abg. Dr. Dehne: Die politische Lage nach den Reichstagswahlen.

Unter starker Beteiligung aus allen Landestellen Sachsen fand am Sonntag, begünstigt von wundervollen Maienwetter, die von der Deutschen Demokratischen Partei alljährlich veranstaltete Gottesfeier zur Erinnerung an den Geburtstag Johann Gottlieb Fichtes in seinem Geburtsort Rammendorf bei Bischofswerda statt. Die Teilnehmer versammelten sich vor dem Fichtedenkmal und wurden von dem Vorsitzenden der demokratischen Ortsgruppe in Rammendorf Bruno Fichte, begrüßt, der ein Mitglied des Geschlechts des großen Philosophen in Ministerialrat Prof. Dr. Menke-Güldert führte in seiner Gedenkrede aus, daß der Grundzug von Fichtes Wesen und Philosophie der Appell an den Willen und die Tatkraft des Menschen gewesen sei. In kurzen prägnanten Sätzen wurde dies an dem Lebensgang des großen nationalen Denkers gezeigt, der den armen Rammendorf

Das Chamäleon.

Von Sven Elvestad.

Autorisierte Übersetzung von Gertrud Bauer.
(5. Fortsetzung.)

Finstres Kapitel.

Der General kommt.

Die Hunde ließen dem Gittertor zu. Sie verschwanden in der Dunkelheit, aber ihr zorniges Bellen tönte weiter. Die Schlittenlöcken hatten aufgehört zu klären; der Schlitten hielt.

Hans Christian suchte die Hunde an sich zu lösen, aber sie fuhren fort zu bellen. Der Auftritt machte unwillkürlich auf die beiden Männer, die soeben das große unbewohnte Haus durchwandert und das Vorhabensein eines rätselhaften Wesens entdeckt hatten, einen leichten und etwas unheimlichen Eindruck. Jetzt kam ein nächtlicher Gast: wer mochte das sein? Sie hörten nichts, als zuweilen ein Knirscheln der Schlittenlöcken, einen Peitschenschlag und das scharfe Bellen der Hunde. Hans Christian lachte sie wieder.

Über nun hörten sie sich nähernde Schritte in der Dunkelheit, und eine große Männerstimme rief:

„Schaffen Sie doch die Viester weg! Ich kann das Tor nicht aufmachen. Das Pferd scheut!“

„Wer ist da?“ rief Hans Christian zurück.

„Ein Ultralegramm,“ lautete die Antwort.

„Von wem?“

„Das weiß ich nicht. Es ist mit dem Bahntelegraphen gekommen.“

„Ich glaube, ich kenne die Stimme,“ sagte Hans Christian, indem er durch den Schnee stapfte.

Der Pfarrer blieb bei der Türe, die Hans Christian abgestellt hatte, stehen. Seine Maut war geweckt.

Was konnte los sein, daß ein Ultralegramm geschickt wurde?

Er wußte, daß die beiden Männer am Tor zusammengetroffen, und daß das Tor geöffnet wurde. Mit dem Eiszapfenlang erkannte er, daß der Bekanntene Guat

Christian nicht fremd war. Nach einigen Minuten wurde der Schlitten gewendet, und der Eisenzapfenlang perlor sich in der Ferne.

Hans Christian umsprungen von den Hunden, kam zurück und hielt das Telegramm in der Hand.

„Es ist an mich,“ sagte er verwundert. „Ich habe in meinem ganzen Leben noch kein Telegramm bekommen. Wollen der Herr Pfarrer so freundlich sein und es aufzumachen, dann stecke ich die Türe wieder an und leuchte.“

Der Pfarrer nahm das Telegramm. „Hast du die Anschrift gesehen?“ fragte er. „Hier steht: Hans Christian, Vernegard.“ Also ist es vom Herrn General.“

„Vom dem Herrn General!“ rief Hans Christian.

„Ich mir ahnt, da ist etwas geschehen!“

Der Pfarrer öffnete das Telegramm und las beim Schein der Türe:

„Ich und meine Mutter und ein Gast kommen in zwei Tagen. General.“

„Gott sei Dank!“ rief Hans Christian erleichtert.

„Warum sagst du das?“ fragte der Pfarrer.

„Weil ich ganz bestimmt glaube, es ist ein Unfall geschehen.“

„Ein Unfall?“

„Ja, so ist es doch immer auf diesen alten Herrschen. Man merkt es in den Zimmern, Herr Pfarrer, wenn der Tod an jemand von der Herrschaft trifft.“

Der Pfarrer standte mit dem Fuß im Schnee.

„Ach, dieser gräßliche Überglauke in der Gemeinde,“ rief er.

„Glaube ist Glaube, Herr Pfarrer, und wie dürfen wohl auch unsere Gedanken haben, wir, die wir mehr leben als andere und mit anderen Augen.“

„Über nun bist du wohl beruhigt, da du siehst, daß alles wohl ist?“

„Daben steht nichts in dem Telegrame. Über fest weiß ich, worum sie die Türe da brinnen bewegen.“

Er deutete bedeut auf die Fenster, die im Mondchein

ähnlich schimmerter. Das ist ein Worbote, Herr Pfarrer.“

„Nur keinen Überglauke! Es gibt keine Worbote.“

Aber Hans Christian hatte seine eigenen Gedanken.

„Ich gehe jetzt nach Hause,“ sagte der Pfarrer.

„Das will ich nicht hören mit anhören.“

Er setzte sich in Bewegung, und Hans Christian begleitete ihn mit der Türe.

„Worbote — Worbote — Weißter und Gespenster —“ murmelte der Pfarrer zornig.

„Da drinnen geht es um,“ erwiderte Hans Christian feierlich. „Vielleicht sitzt es jetzt in der blauen Stube in dem Stuhl der gräßlichen Frau. Das ist keine gute Vorbedeutung für den Gast, der mitskommt.“

„Begleite mich nach Hause, Hans Christian.“

„Ja, ja; aber was meinen der Herr Pfarrer von dem allem, was wir heute gesehen und gehört haben?“

„Wenn du es wissen willst, ich glaube, daß hier Menschen ihr Unwesen treiben. Du darfst wohl aufschauen, Hans Christian!“

„Das tut ich auch.“

„Über du müßtest so aufpassen, als ob du wüdest, daß böse Anschläge im Gange sind.“

„Gegen wen?“

„Ja, was weiß ich, Hans Christian. Über es kommt mir sonderbar vor, daß diese rätselhaften Dinge gerade jetzt vorkommen, wo der Herr General um den Weg ist. Sind irgende welche Werkstätten auf dem Hofe?“

„Geht nicht, wenn der Herr General nicht da ist. Nur die Möbel und die Gobelins und solche Sachen.“

„Aber der Herr General ist doch sehr reich.“

„So; wenn er auf dem Gute ist, dann hat er oft Sachen von großem Wert bei sich, das Geld und Papier.“

Und außerdem noch den Schmuck der gräßlichen Frau, den jetzt das gräßliche Gedanklein bekommen hat. Und noch das gräßliche Gedanklein eigenes Geschmeide.“

„Du läßt nur gut auf, Hans Christian. Wedende, das wir in einer gefährlichen Zeit leben, und daß die Bosheit der Menschen noch ist.“

Und redeten der Pfarrer und Hans Christian mit-

seine Hinterjungen und Heimwehrechts zum anzuhaltenden Führer der Wohlkirsche seiner Zeit und zum zeitigen Begründer der Wiedererneuerung Deutschlands nach dem Zusammenbruch von 1918 gemacht hat. Das katholische Ideal von Vaterland und Staat verlangt von dieser und allen ihren Knochenlosen Verinnerlichung, Vertiefung und Erziehung zu Wehrhaftigkeit und Charakter und stellt daher die höchsten Anforderungen an Hinnabe und Esferbereitschaft jedes Gingeinen.

Der mit stürmischen Beifall aufgenommenen, vortreffende Vorlesung wurde umrahmt von patriotischen Gesängen des Dreigangvereins Hammelau.

Im Anschluß an die Gebetstafel sprach Landtagsabgeordneter Dr. Dehne im „Gebirgskirch“ über die politische Lage nach den Reichstagwahlen. Er führt aus, daß es zweckmäßig und richtig erscheine, der Deutsche-nationalen Volkspartei nun mehr Gelegenheit zu geben, als verantwortliche Steuerungspartei die Verhandlungen einzuführen, die sie ihren Wählern während des Wahlkampfes gegeben hat. Ihre Teilnahme an der neuen Reichsregierung bedeute Mithilfernahme der Verantmortung, aber keineswegs Auslieferung des Deutschen Reichs an die Deutschnationale Volkspartei, die auch durch die Reichstagswahl nicht zum ausschlaggebenden Faktor der deutschen Außenpolitik geworden sei. Für jeden Einzelnen siehe es außer Zweifel, daß das Sachverständigungsgutachten trotz seiner Schwere zur Grundlage der deutschen Außenpolitik gemacht werden müsse, wenn man nicht ein Jahr des Hungers und der politischen und wirtschaftlichen Revolution herbeiführen wolle. Es sei bedauerlich, daß die Deutsche Volkspartei nicht in allen ihren Teilen die Politik ihres Außenministers Dr. Stresemann unterstützen. Diese wie die frühere Eröffnungspolitik sei nie etwas anderes gewesen, als Abwehr des größten Unheils, nämlich der völligen Verschlagung und Vernichtung Deutschlands. Als solche war und ist die Eröffnungspolitik eine harte Realität. Wer anders spricht, sollte nicht mitreden. Auch die Zukunft werde schwere Opfer bringen, und wenn die Deutschnationale ihre bisherige Agitation aufgeben, die darauf hinausläuft, der Bevölkerung einzureden, daß Oder nicht notwendig seien, dann seien auch sie reif zur verantwortlichen Mitarbeit an der zukünftigen deutschen Politik.

Der Redner schloß seine mit stürmischen Beifall aufgenommenen Aussführungen mit dem berühmten Appell fürt: „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben.“ Prof. Dr. Menke-Gärtner sprach am Schluss der in allen Teilen harmonisch verlaufenen Veranstaltung den Dank an die gastfreie Gemeinde Hammelau aus und wies auf die Teilnahme des Seniors der Dresdner Demokratischen Partei, Rechnungsrat a. D. Dörfel hin, der trotz seiner 81 Jahre die Milben der Wanderung nach Hammelau nicht geschieden hatte und rückte einen Appell an die zahlreich erschienenen demokratischen Jugend, mitzuarbeiten an der Wiederaufrichtung des deutschen Volkes und Vaterlandes.

Eine deutschnationale Anfrage. Die Deutschnationalen haben im Landtag folgende Anfrage eingebracht: „Nach Paragraph 1 der Dritten Steuernotverordnung vom 14. Februar werden auch Ansprüche der Versicherten aus Lebendversicherungsverträgen aufgewertet, worunter nach Paragraph 8 dieser Verordnung Altersversicherungen, also auch die mit der Sächsischen Altersrentenbank (Kapitel 78 des Haushaltes) abgeschlossenen Versicherungsanträge fallen. Die zahlreichen bestehenden Versicherten befinden sich in großer Not und fallen vielfach der Armutslage anheim. Ist die Staatsregierung bereit, eine Aufwertung dieser Altersrentenansprüche vorzunehmen und entsprechende Mittel in den Haushaltplan einzustellen?“

einander, während sie den Weg zurückgingen, den sie gekommen waren. Über den Worten des Pfarrers schwoll die Kraft der inneren Überzeugung. Immer mußte er an das unheimliche Gesichter denken, das er gehabt hatte, an den Zugwind, der ihm einst über Hals und Handgelenke gefahren war, an all das, was sich ereignet hatte, und was er sich nicht erklären konnte. Vor seinem Hause verabschiedete er sich von Hans Christian. Er bat dringend um Benachrichtigung, falls irgend etwas Verdächtiges oder Ungewöhnliches vorkommen sollte. Der Pfarrer war ein guter Freund des Generals Hugo Ferne und wollte unbedingt beruhigen, daß ihm oder seinem Hause etwas austrohe.

Als der Pfarrer in sein Studierzimmer trat, war die Mittwochnachtstunde längst vorbei; aber obgleich der alte Mann seine Ruhe nötig gehabt hätte, blieb er doch noch eine gute Weile in tiefe Gedanken versunken an seinem Schreibtisch sitzen, ehe er sich zu Bett legte. Hans Christian eilte indessen auf den Herrenhof zurück.

Er eilte in die dichte Wiese ein, die zu dem Herrenhaus führte, warf er einen Blick über die Gegend, die jetzt in unendlichem Frieden im milden Mondenlicht blau lag. Die Stille war im Sonnenchein begriffen. In der Fabrik dort am Wasserfall war in einigen Sternen Licht. Schon um vier Uhr morgens sang die Faßl an zu Hause. Hans Christian dachte, ehe diese Faßl mit ihrem Raum das Tosen des Wasserfalls überwunden habe, sei nichts dagegen, das den Frieden der Gegend gestört hätte. Und es war schon wieder von neuen Fabriken die Mebe, von neuen gewaltigen Menschen- und Maschinen weiter oben an dem Fluss. Mit einem Seufzer schritt Hans Christian weiter. Dann dachte er an das Telegramm, daß er vorhin erhalten hatte. Wie kommt dar, daß der General gerade jetzt im Winter heimkehren möchte! Und dann dann keine-Nichts-Küste, die ein Kind war und anfangt zu schreien, sobald die Faßl mit Staub und Rauch auf den Sand gesprungen kam.

(Fortsetzung folgt.)

Staatsminister Dr. Reinbold in Lörrach. Der Freitag nahm mit besuchte Staatsminister Dr. Reinbold die Baustelle für die Wasserstraßenkanal-Mauer bei Lörrach nach dem Zusammenbruch von 1906 gemacht hat. Das katholische Ideal von Vaterland und Staat verlangt von dieser und allen ihren Knochenlosen Verinnerlichung, Vertiefung und Erziehung zu Wehrhaftigkeit und Charakter und stellt daher die höchsten Anforderungen an Hinnabe und Esferbereitschaft jedes Gingeinen.

Schneiders. Umwandlung des Postamts in ein Postamt 2. Klasse! Im Verlauf der Sparmaßnahmen beschloß das Reichspostministerium das Postamt Schneiders aus einem Postamt 1. Klasse in ein Postamt 2. Klasse umzuwandeln. Da indes die heile Industrie, die sich in den letzten Jahren erheblich erweitert hat, ein Interesse daran hat, daß ihr ein ihren Anforderungen entsprechendes Verkehrsamt zur Verfügung steht, hat die Handelskammer Blaubeuren einige Bedenken geäußert, beim Reichspostministerium dagegen vorstellig zu werden, daß die Umwandlung des Postamts Schneiders in ein solches zweiter Klasse nicht durchgeführt wird.

Limbach. Kommunisten zum Limbacher Tag gerufen! Die interne Feier, die der „Wehrwolf“ für den Sonntag in Limbach geplant hatte, war vom Ministerium verboten worden. Über auch die von kommunistischer Seite beschäftigte Gegendemonstration wurde besonstlich verboten. Die Wehrwolf-Vereinigung beachtete dieses ministerielle Verbot ohne weiteres. Wie aber manche Kommunisten, angeseuert durch entsprechende Aufforderungen in ihrem Organ, über das auch gegen sie ergangene Verbot urteilten, das beweist der Umstand, daß in der Nacht zum Sonnabend auf Rabensteinen Gebiet im Walde fünf Kommunisten dank der Waffensammlung polizeilicher Organe festgenommen werden konnten, die mit Handgranaten und Revolvermunition versehen waren. Die Festgenommenen wurden dem Amtsgericht Chemnitz zugeführt. Im übrigen wurden von Hilfspolizei und Schupo Streifen unternommen, um den Anmarsch von kommunistischen Truppen zu verhindern. Diesem Vorgehen allein ist es wohl zu danken, daß der Sonntag in Limbach dann ruhig verlief. Ein etwa 100 Mann starker Zug von Kommunisten mit roten Fahnen, der in Rottslau über schon in der Richtung nach Chemnitz zu marschierte, löste sich auf, als ein Kommando der Landespolizei in Sieg kam.

Leipzig. Lustmord. Um 19. d. M. früh ist in einem Kellerraum im Hofgrundstück einer Rahmenfabrik die 15jährige Arbeitnehmerin Eda aus Leipzig-Reudnitz in bestialischer Weise ermordet aufgefunden worden. Mutmaßlich ist das bestialisierte Mädchen das Opfer eines Sittlichkeitsverbrechens geworden. Als Täter kommt nach dem sofort durch die Kriminalpolizei eingeleiteten Erkundungen der Marchfelder Friedrich Otto Krause, geb. 1888, in Frage. Der Schädel der Leiche zeigt mehrere große Dehnungen auf, durch die die Gehirnmasse herausgedrungen war, außerdem war der Schädel der Länge nach über das Gesicht gespalten. Zur Tat ist eine starke Brechstange benutzt worden. Seit Begehung der Tat ist Krause flüchtig. Er ist schon wiederholt schwer verstrickt und hat seinen Lebensunterhalt hauptsächlich aus Diebstählen bestreitet.

Dresden. Kindermord in Dresden. Es handelt sich bei der jetzt erfolgten Verhaftung einer Kindermörderin um die 1888 zu Dresden geborene Härbers- und Arbeiterschaffra Frieda Anna Janisch geb. Strehle, die mit ihrem Ehemann im zweiten Stockwerk des Hauses Große Frohngasse 6 seit Jahren wohnhaft war. Sie betätigte sich vor ihrer Verhaftung als Pflegerin, leistete aber bereits seit Jahren Frauen und Mädchen den erbetnen Beistand. Ihre gesährliche Praxis nahm immer größerer Umfang an; vielfach besucht sie auch die Kundschaf in deren Wohnungen. Der Ehemann Janisch kommt als Mitwissrer in Frage. Bei dem Eheleuten wohnte noch ein Friseur als Untermieter, die Braut des Letzteren wurde gleichfalls in Untersuchungshaft genommen. Als die Kriminalpolizei vor etwa fünf Wochen gegen Frau Janisch eintrat, lag zunächst nur der Verdacht des Verbrechens der Lohnabreibung vor; im Verlaufe der Erkundungen wurden dann auch die schweren Verbrechen an neu geborenen Kindern mit aufgedeckt. Die behördliche Untersuchung erstreckt sich auf eine große Zahl von Eingekauften, in die Frauen und Mädchen jeden Standes und Berufes verwickelt sind. Nach dem amtlichen Bericht steht fest, daß die herlose Frau in mehreren Fällen neugeborene Kinder mit Deden ertränkt, die kleinen Leichname mit Petroleum übergossen und dann im Ofen verbrannt hat, während unten im Konzertlokal „blaue Waus“ die Gäste sich amüsierten. Viele Frauen und jüngere Mädchen jeden Standes, auch weit von außerhalb Dresdens sind in diese Straße hineingezogen. Das Unfallmaterial wird immer umfangreicher.

Nossen. Raubmord oder Racheakt? Erworb aufgefunden wurde Sonnabend früh im nahen Dittmannsdorf der langjährige beliebte Bürgermeister des Ortes Wüstner. Man fand ihn in einer Blutlache tot am Boden liegend vor, während die Frau, die nachts auf ein Geräusch hin gelaufen war, schwer verletzt ist. Wüstner ist mit einem Beil niedergeschlagen worden. Ob Raubmord oder ein Racheakt vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Wüstner hatte erst tags vorher 3000 Mark an eine behördliche Stelle weitergegeben. Möglicherweise ist es auf den Raub dieser Summe abgesehen gewesen. Von den Tätern fehlt zurzeit noch jede Spur. Nach einer späteren Meldung kommen als Täter zwei unbekannte, etwa zwanzig Jahre alte Männer in Frage, die an einem Apfelbaum ausgespielt hatten und dann in die Wohnung des Bürgermeisters eingestiegen sind, um zu stehlen, durch Gewalt oder enteilt wurden. Frau Wüstner, die das Geräusch vernommen und elektrisches Licht eingeschaltet hatte, wurde querst niedergeschlagen. Ihr 60 Jahre alter Ehemann, der den Tätern entgegentrat, erlitt so schwere Verletzungen, daß er alabald sein Leben aufgab.

Die er in die dichte Wiese eintrat, die zu dem Herrenhaus führte, warf er einen Blick über die Gegend, die jetzt in unendlichem Frieden im milden Mondenlicht blau lag. Die Stille war im Sonnenchein begriffen. In der Fabrik dort am Wasserfall war in einigen Sternen Licht. Schon um vier Uhr morgens sang die Faßl an zu Hause. Hans Christian dachte, ehe diese Faßl mit ihrem Raum das Tosen des Wasserfalls überwunden habe, sei nichts dagegen, das den Frieden der Gegend gestört hätte. Und es war schon wieder von neuen Fabriken die Mebe, von neuen gewaltigen Menschen- und Maschinen weiter oben an dem Fluss. Mit einem Seufzer schritt Hans Christian weiter. Dann dachte er an das Telegramm, daß er vorhin erhalten hatte. Wie kommt dar, daß der General gerade jetzt im Winter heimkehren möchte! Und dann dann keine-Nichts-Küste, die ein Kind war und anfangt zu schreien, sobald die Faßl mit Staub und Rauch auf den Sand gesprungen kam.

Wenn es die Schuhe nicht lügen, daß Ihnen Vilo am besten bekommt, dann muß es wohl stimmen. Wenn länger hätte schon manches Paar gelebt, würde die allgemeine Haushalt nicht die geringe Kreis gekauft haben, die einige wenige älterer ist, als Vilo. Es ist entzückend sauber Sparaktivität, denn mit schlechter Kreis verlusten Sie beim Waschen viel Zeit, haben größere Wäsche und nicht auch Wäsche, weil trotz angebrachten Büstens kein Glanz erreicht wird. Vilo glänzt im Sty und erhält die Schuhe.

R. Sch.

Letzte Drahtnachrichten.

Pariser Friedensverhandlungen.

Paris, 20. Mai. Wie aus parlamentarischen Kreisen berichtet, ist in der gestrigen Sitzung der Führer der Mittelpartei das aufenthaltsrechtliche Gesetz fertiggestellt worden. Es bewegt sich in der Haupttheorie auf der Linie der bisherigen Politik der Reichsregierung. Die Maßnahmen dieses Programms bei den Parteien rechts und links von den Mittelparteien wird für die Wehrheitsbildung im kommenden Wahlgang von ausschlaggebender Bedeutung sein. Wie weiter mitgeteilt wird, plädiert in die gestrigen Beratungen der Mittelparteien eine Einladung der Deutschnationalen an das Bündnis, die deutsche Volkspartei und die bairische Volkspartei zur Bezeichnung am Mittwoch über die Regierungsbildung hinein. Die Demokraten wurden hierzu nicht eingeladen. Die Mittelparteien waren überein, Verhandlungen mit anderen Parteien nur im gegenwärtigen Einverständnis aufzunehmen. Deshalb ist nicht anzunehmen, daß das Zentrum der Einladung folgen wird. Heute vormittag wird die neue deutschnationale Fraktion zum ersten Male zu einer Beratung zusammengetreten. Auch die deutsche Volkspartei und die Demokraten treten heute zu Fraktionssitzungen zusammen, einstellen nicht geduldet werden können.

Protest.

Berlin, 20. Mai. Der preußische Ministerpräsident Braun hat durch den Gesellschafter in München beim bairischen Ministerpräsidenten Einstellung gegen den Brief des bairischen Ministers des Innern erhoben, den dieser während des Widerstandskampfes in Hannover an die Waffen gerichtet und in dem er sie seiner Sympathie verlor hat.

Zur Frage der Schlageterfeier.

Berlin, 19. Mai. Entgegen der Darstellung gewisser Männer, wonach der Reichskanzler sich aus außenpolitischen Gründen gegen die Abhaltung einer Schlageter-Feier unter freiem Himmel in Berlin ausgesprochen und im Reichskabinett in dieser Frage keine Einmischung gehabt habe, haben soll, erfahren wir, daß der Reichskanzler überhaupt keine Veranlassung gehabt hat sich mit der fraglichen Angelegenheit der polizeilichen Freiheit zu befassen. Das ganze Reichskabinett teilt jedoch den Standpunkt der bairischen Regierung daß zurzeit die Leidenschaftlichkeit der innerpolitischen Kämpfe solche Formen angenommen hat, daß Versammlungen unter freiem Himmel, bei denen die Gegenseite erfahrungsgemäß zu ernsten Ausschreitungen führen, einstellen nicht geduldet werden können.

Von den Mailänder Besprechungen.

Mailand, 19. Mai. Bei der zweiten Besprechung zwischen Thiemann, Ohmann und Ruholtini wurde der Wortlaut folgender amtlicher Verlautbarung festgesetzt: Die belgischen Minister und der italienische Ministerpräsident stellen fest, daß die Reparationsfrage weiterhin eine ernsthafte Duele politischer Besorgnis und wirtschaftlicher Krisen bleibt. Sie halten ihre unverzügliche Lösung durch

Ausführung des Schwärzligengutachtens für notwendig, das die Grundlage für eine Verständigung darstellt, vorausgesetzt, daß die deutsche Regierung lokal die notwendigen Maßnahmen trifft und ausführt.

Die Minister beschäftigen sich mit der Frage, die sich aus abfachlichen Verschwendungen Deutschlands ergeben würde. Eine interalliierte Verständigung über diesen Punkt erscheine ihnen möglich. Sie sind gleichermassen der Ansicht, daß, sobald der Gedankenaustausch zwischen den alliierten Regierungen genügend fortgeschritten sei, die Einberufung einer interalliierten Konferenz wünschenswert sei. Die belgischen Minister und der italienische Ministerpräsident werden alles in ihrer Macht Stehende tun, um unverzüglich zur Verwirklichung des Schwärzligengutachtens zu gelangen. Sie erkennen auf jeden Fall an, daß die Frage der interalliierten Schulden auch weiterhin mit der endgültigen und vollständigen Regelung der Reparationsfrage verbunden bleibt.

Renaudel über die Regierungsbildung in Frankreich.

Marseille, 20. Mai. Der Sozialist Renaudel erklärte dem Redakteur des „Petit Provincial“, daß für den Jugendkampf die Sozialisten nicht in die Regierung eintreten würden. Dazu sie es, so würde das eine große Gefahr für die Einheit und insbesondere auch für die Regierung selbst sein. Ohne Hintergedanken würde er aber hinzufügen, daß er eine Regierung unterstützen würde, die sich an einer Politik des Friedens und des wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbaus beteiligen würde.

Abwechslung in der täglichen Suppe mit MAGGI's Suppen

Giersnudeln	Drehnschwanz
Gierschnellen	Reis mit Gemüse
Griss mit Speck	Reis mit Tomaten
Grillanten	Rumpfbrot
Kartoffel	Zupfleber mit
Röhlins	Wirs. u. J. w.

Richten Sie auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung!



Neues aus aller Welt.

Neue Zollstämme am Hafenamt erwarten. Am den zitierten und Brantenhäuser befinden sich keine Werke der letzten blutigen Sonderausstellung mehr. Die Festlandabend lagen der Polizei neue Bezeichnungen von Teilnehmern des deutschen Kapitels vor. Die beschlagnahmten sind wieder aus dem Gefangenbuch entlassen worden.

Das Boot kam gut. Der einer Dampfer Reeder gehörende 7400-Tonnen-Dampfer "Sankt" ist mit einer Ladung Soja-Soden aus Blattwörth für die Stettiner Delmischreiche Stadt Stettin gekommen. Der Dampfer hat eine ereignisreiche Fahrt hinter sich. Auf hoher See, vor Wontong,

wollte die deutsche Besatzung die Verfolgung, nach zweitägigem Kampf entlohn zu werden. Das Schiff, das darin eine Waffe schied, schoss den Obermann der Besatzung nieder. Seine wurden von einem Schiffsoffizier zwei weitere Matrosen erschossen. Daraufhin ließen die Deutschen Feuer, sodass das Schiff schwerlos umkentzte. Auf funktografischem Wege wurde ein chinesisches Kreuz geschossen, das das Schiff im Schleppen nach Wontong führte. Dies wurde die deutsche Besatzung gefangen genommen, das Schiff musste dann internationale Seeleute an, vor allen Dingen Chinesen, die den Dampfer nach Stettin führten.

Gute das Ressort Berlins? Die entscheidende Urtheilsmung der Meier Werftarbeiterchaft hat ergeben, daß die ar-

beitenden Werftarbeiter nicht für die Herstellung des Schiffes nicht mehr verantwortlich sind.

Generalstreik auf der britischen Kanalinsel. Eine Versammlung der Angehörigen der britischen Kanalinsel stellte nach einer Resolution an, in der die Regierung erachtet wird, eine Abordnung zu empfangen, welche die 48-stündige Arbeitswoche und eine angemessene Belohnung verlangen sollte. Der Vorsitzende der Versammlung erklärte, wenn nicht irgend etwas getan werde, um die Löhne der Angehörigen zu verbessern, sei mit einem Generalstreik in Wiederholung zu rechnen.

Berantwortlich für den gesamten Inhalt: Hans Goldmann, Druck u. Verl.: Kass. Druck- u. Verlagsanstalt, m. d. G. Kass.

Dixin

Henkel's Seifenpulver



Ist sparsam im Gebrauch
und von ausgezeichneter
Wäschewirkung!

Zahrradgummi

Mönch 8.75, 8.90
prima Qual. 8.85, 8.95
extra prima 4.50, 4.60
Götzenrad prima —
extra prima 1.25
Götzenrad prima 4.75
extra prima 8.—

• Fahrräder •
Zubehörteile Billig.
Katalog gratis.
Emil Levy, Hildesheim 9d.

Niodi-Morgankopf

Ist hergestellt aus feinster vollfetter Schokolade unter Zusatz von Zucker und feinsten Getreideähren, ist also ein Vollnahrungsmittel von denkbar höchstem Nährwert.

Niodi-Morgankopf

ergibt, einfach in Wasser gekocht, ein nahrhaftes, wohlschmeckendes, stark lättigendes Haussgetränk. 1/4 Pfund für 50 Pf. ergibt ca. 8 1/2 Liter = 22 bis 24 Tassen. Eine Tasse kostet also ca. 2 Pf. In allen Nahrungsmittelgeschäften zu haben.

Möbel Polsterwaren eigener Werkst.

Teilzahlung gestattet.

Damen- und
Herr.-Konfektion
Wäsche
Schuhwaren

Teilzahlung gestattet.

Paul Katz
Aue, Bahnhofstr. 34.

Brigitte-Spiel 1000-Mark-Sabbat.
Was Sie heute weit hinüber
reichen Sie Kostüm gegen
Abnahme von Rmt. 1.10 durch
J. Pfeiffer, Berlin-Schöneberg,
Böttcherstr. 44.

Während der Wohlfahrtwoche zu außergewöhnlich billigen Preisen

Damen-Frühjahrsmäntel

Serie 1	Damen-Mäntel Deutsche Wolle — Noppen — Cheviot	14.50
Serie 2	Damen-Mäntel Noppen — Covercoat — Cheviot	19.50
Serie 3	Damen-Mäntel Noppen — Fleischgrat — Covercoat	24.50
Serie 4	Damen-Mäntel Noppen — Fleischgrat — Tuch	28.50
Serie 5	Damen-Mäntel gewirkt Covercoat — Tuch	36.00

KAUFHAUS SCHOCKEN

Raths Kaffeehaus

Mittwoch, den 21. Mai, abends 8 Uhr

Einiger heiterer Abend

Schriftsteller

Ernst Warlitz

Am Bechsteinflügel:

Hans Klüglich, Chemnitz.

Da Ernst Warlitz an diesem Abend aus seinem jüngst erschienenen Buch "Beetlen" lesen wird, haben Jugendliche keinen Zutritt, auch nicht in Begleitung ihrer Eltern.

Kegler-Verband Aue.

Mittwoch, den 21. Mai, abends 8 Uhr im

Blübergarten

Monatsversammlung.

Keinerlei wichtige Tagesordnung. Allzeitiges Ertheilen ist Pflicht.

Gasth. Brünnlafberg

Donnerstag abend feines Tänzchen.



Morgen Mittwoch
diensfrischen
Rabstan,
Geleche,
Tanzthe,
Zarbott und
Matfische.
Paul Matthes,
Gitarrentlung.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen
Karl Friedrich Salzer
erfolgt Mittwoch 1 Uhr, nicht 1/2 Uhr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zucht- u. Milchviehverkauf

Ein frischer Transport von ca. 40 Stück der erstaunlichsten, schweren hochtragenden und fridamellenenden

Rühe und Kalben sowie Irvung. Zuchtbullen

Oldenburger Rasse ist eingetroffen und steht nach 10-tägiger Quarantäne in meinen Stallungen zum Verkauf. Infolge direkten Einkaufes im Zuchtbereich bin ich in der Lage, Vieh mit höchster Milchleistung unter weitgehendster Garantie und günstigsten Zahlungsbedingungen, unter Friedenspreis zu liefern. Schlachtvieh nehme ich zu höchst Preiss. In Zahlung. Franco Verstand jeder Station.

Paul Gerold, Zwiesel

Hermannstraße 8—10, am Bahnhof, Fernsprecher Nr. 30.

Empfehlung prima

Speisekartoffeln

1 Zentner zu M. 5.—

Kurt Bauer, Markt 10.

Hühneraugen besiegt sicher
das Radikalmittel
Hornhaut a. d. Füsehle verschwindet durch
Lebewohl - Ballen - Scheiben.
In Drogen- und Apotheken,
Erla & Co. Nachf., Ihl. K. Sommer.

**Ein Harmonium u.
ein elektr. Klavier**
weil überschüssig, sofort zu verkaufen.
Apollo-Lichtspiele, Aue I. Erzgeb.

Farben Firmiss
Packe Pinsel

empfiehlt
Herrn. Heimer
Wettin-Drogerie.

Lando
mit der
Firma
Gott.
Apotheke
und Drogerie
Königswar.

Einf. möbl. Zimmer
oder Schiebello geplant
Gef. Offerten unter M. E. 2877
an das Kult. Tagebl.

W. B. Bimmer
ob. Schloß v. anf. Jüng. Herrn
gepl. Angebote unter M. E. 2870
an das Kult. Tagebl.

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...

... ...